



Am Bürgerpark versammelten sich die Teilnehmer der Demonstration »Schloß Holte-Stukenbrock Welthaus im Kleinen«, um den Worten der Redner zu lauschen. Sie lobten die jugendlichen Organisatoren. Von den Demonstranten wurden die Ansprachen mit reichlich Applaus bedacht. Fotos: Uschi Mickley

Starkes Zeichen der Solidarität

Demonstration »Welthaus im Kleinen« – Thorsten Klute: »Miteinander statt Gegeneinander«

Schloß Holte-Stukenbrock(WB). Schloß Holte-Stukenbrock ist bunt – und soll es auch bleiben. 161 Teilnehmer sind laut Polizeiangaben am Samstagnachmittag auf die Straße gegangen, um erstmals mitten in der Stadt ein starkes Zeichen für Offenheit, Vielfalt und Toleranz zu setzen.

Von Uschi Mickley

Zahlreiche Menschen unterschiedlicher Nationen, Verbände, Organisationen und Vertreter aus Kirche und Politik waren gekommen, um friedlich zu demonstrieren und sich gegen Rassismus und Strömungen wie Pegida zu bekennen.

Unterstützt wurde die erste Demonstration »Schloß Holte-Stukenbrock als Welthaus im Kleinen« auch von zahlreicher politischer Prominenz. Bürgermeister Hubert Erichlandwehr, der SPD-Bundestagsabgeordnete Burkhard Blienert, der städtische Integrationsbeauftragte Metin Eser, der Staatssekretär für Integration Thorsten Klute, Demokrat Ramadani (Drei-Schulen-Theater) und Maik Dück (Junge Union) sowie Simon C. Brück (Jusos) setzten sich mit dem großen Motto-Plakat an die Spitze der Kundgebung.

Aufgerufen hatten die Jusos, die Junge Union, das Jugendparlament und die Drei-Schulen-Theater-Gruppe »3-ST«. Unter den Teilnehmern waren auch zahlreiche türkische Bürger unterwegs. So auch Terfik Kaya, Sekretär der Selimiye-Moschee. »Es ist sehr beeindruckend, was die Jugend der Stadt hier auf die Beine gestellt hat. Wir sind überrascht, dass so viele gekommen sind«, so Kaya. Seine deutsche Ehefrau Sabine, mit der er seit 14 Jahren verheiratet ist, fügt hinzu: »Bewegungen wie Pegida schüren Ängste. Wir wollen hier weiter in Frieden leben, deshalb freuen wir uns sehr über die Solidarität.«

Anfangs war es noch ein wenig kühl, doch als sich immer mehr Menschen am Bahnhof versammelten, riss der Himmel auf und die Sonne strahlte auf bunte Fahnen, Plakate und auf fröhliche Gesichter verschiedener Hautfarben.

Einige der Demonstranten hielten Plakate oder selbst gebastelte Schilder mit Botschaften in den Händen, als sich der altersmäßig bunt gemischte Zug in

Polizeibegleitung vom Bahnhof auf der rechten Straßenseite friedlich in Bewegung setzte. Dass es dabei gelegentlich zu kleineren Staus gekommen war, sahen die meisten Autofahrer gelassen. Einige nahmen spontan einen Flyer aus den Händen der Organisatoren entgegen, um sich über den Grund der Verkehrsbeeinträchtigung zu informieren.

Am Bürgerpark, dem Zielpunkt der genehmigten Demonstration, angekommen, gab es von den Rednern viel Lob für die jugendlichen Organisatoren. »Den anderen akzeptieren – das ist eine Sache, die die Menschen in Schloß Holte-Stukenbrock lernen mussten. Holter und Stukenbrocker haben damals den Anfang gemacht, das müssen wir fortsetzen«, betonte der Integrationsbeauftragte Metin Eser in seiner Ansprache.

Giesela Hörster, die sich ehrenamtlich um Flüchtlinge in der Stadt kümmert, bezeichnete die Stadt als vorbildliches Welthaus im Kleinen und erklärte, dass sich zahlreiche Menschen vor Ort mit Sach- und Geldspenden für Flüchtlinge eingesetzt hätten.

»Vielfalt ist eine Bereicherung für die Stadt. Tragen Sie die Botschaft dieses Protestmarsches in diese Stadt hinein«, appellierte Bürgermeister Hubert Erichlandwehr an die Versammlung. Gerade in diesen Tagen sei es wichtig, Menschen zu zeigen, dass sie hier willkommen sind.

Thorsten Klute, Staatssekretär für Integration, erklärte, dass von der Kundgebung angesichts schrecklicher Bilder – wie dem eines rassistischen Fackelzuges vor einem Flüchtlingsheim in Dortmund – ein starkes Signal ausgehe. Ehrenamtliche, die sich für Menschen, die aus der Not heraus zu uns kommen, einsetzen, seien ein wichtiger Schatz in unserer Gesellschaft.

Lea Rusack vom Jugendparlament bekräftigte, dass die Jugendlichen mehr vorhaben, als zu demonstrieren: »Wir möchten zum Ausdruck bringen, dass die Stadt ein Zuhause für Menschen unterschiedlicher Nationen ist und sein soll.« Diese Form des Zusammentreffens solle weiterentwickelt werden. Mit dem großen Zuspruch und dem Verlauf der Demonstration zeigte sich die 15-Jährige rundum zufrieden